



Artensteckbrief

Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*)

Stand: 2020



Artensteckbrief

Rotleibiger Grashüpfer

Omocestus haemorrhoidalis (CHARPENTIER,
1825)



Planungsgesellschaft
Natur & Umwelt mbH

Hamburger Allee 45
D-60486 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 95 29 64 – 0
E-Mail: mail@pgnu.de

PGNU

PLANUNGSGESELLSCHAFT
NATUR & UMWELT mbH

Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Stand: 12.11.2020

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie)
Europastr. 10
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biogeogr. David Roderus

INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	2
2	Biologie und Ökologie	2
3	Erfassungsverfahren.....	3
4	Allgemeine Verbreitung	4
5	Bestandssituation in Hessen	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen	5
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur	5

1 ALLGEMEINES

Der Rotleibige Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*) ist die kleinste einheimische Art der Gattung *Omocestus* in Deutschland. Während die Weibchen 16-19 mm groß werden können, erreichen die Männchen eine Körpergröße von nur 10-14 mm. Die Art bevorzugt trockene Lebensräume und kann in Nord- wie auch in Süddeutschland gefunden werden (Detzel 1998, DGfO 2020).

Wie der Name vermuten lässt, ist die Bauchseite des Grashüpfers oftmals in oranger Farbe eingefärbt, jedoch tritt diese Färbung nur bei den Männchen auf. Die Grundfärbung bei beiden Geschlechtern besteht aus unterschiedlichen Brauntönen. Des Weiteren kann der Rücken eine grünliche Farbe aufweisen. Bei seinem Gesang trägt *O. haemorrhoidalis* sich schnell aneinanderreihende und gleichartige Schwirrlaute vor. Der Werbegesang besteht aus zwei Phasen und kann über viele Minuten dauern (Schlumprecht & Waeber 2003).

2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Der Rotleibige Grashüpfer präferiert trockene Standorte. Sandtrockenrasen und trockene Feldraine zählen daher zu seinen Hauptlebensräumen. Außerdem ist die Art auf unterschiedlichen Magerrasenausprägungen wie Kalk- oder Silikatmagerrasen und Heiden zu finden. Darüber hinaus sind auch Sandabbauflächen, Steinbrüche und Kiesgruben wichtige Lebensräume des Grashüpfers. Innerhalb dieser Standorte kommt *O. haemorrhoidalis* in vegetationsärmeren und offenen Gebieten vor. Faktoren wie die Bodenbedeckung, die Vegetationshöhe spielen generell eine große Rolle bei der Standortwahl des Rotleibigen Grashüpfers. Faktoren wie der geologische Untergrund und der Kalkgehalt beeinflussen die Standortwahl kaum bis gar nicht. Daher ist die Art auch nicht an bestimmte Pflanzen gebunden. Falls jedoch sub-optimale Standortbedingungen auftreten, zeigt die Art eine geringe Toleranz gegenüber diesen. So kann es passieren, dass bei einer Verfilzung oder einer etwas stärkeren Versauerung die Art schnell verschwindet. Aus diesem Grund ist die Art selten an Lichtungen, Waldrändern, Hecken oder Streuobstbeständen zu finden (Schlumprecht & Waeber 2003).

Wie bei den meisten Feldheuschrecken ist das Nahrungsangebot des Rotleibigen Grashüpfers kein besiedlungslimitierender Faktor. Die Art frisst vor allem Süßgräser.

Nach der Paarung legt das Weibchen die Eier in den Boden ab. Das Eipaket ist zylindrisch geformt und enthält neun bis zehn Eier. Nach dem Schlüpfen durchlaufen die männlichen Larven vier und die weiblichen Larven fünf Stadien. Die ausgewachsenen Imagines sind ab Mitte Juni bis Oktober zu finden (Detzel 1998, Schlumprecht & Waeber 2003).

Obwohl der Rotleibige Grashüpfer nicht zu den kurzflügeligen Arten gehört, ist ein aktiver Flug eines Individuums nie beobachtet worden. Daher gilt die Art als wenig mobil. Sowohl Ausbreitung als auch Auswanderung erfolgt nur, wenn die Biotope optimale Bedingungen haben und die Population sehr individuenreich ist. Somit liegt die Vermutung nahe, dass eine hohe Individuendichte die Ausbreitungsdynamik verstärken kann (Schlumprecht & Waeber 2003).



Abb. 1: Der Hinterleib des Männchens weist eine orangerote Farbe auf. Die stark gebogenen, hellen Halsschildseitenkiele sind auf dem Foto ebenfalls gut erkennbar (S. Stübing).

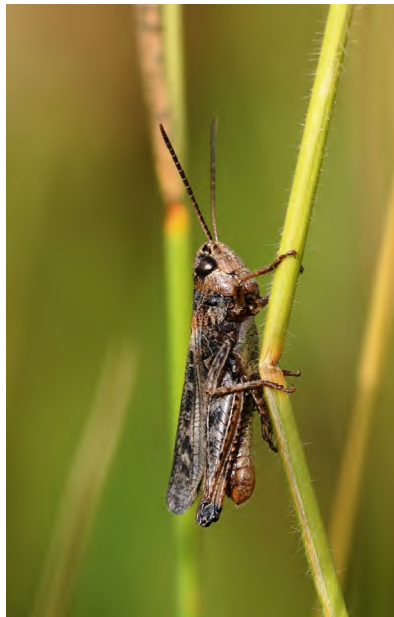


Abb. 2: Obwohl der Rotleibige Grashüpfer nicht zu den kurzflügeligen Arten gehört, ist ein aktiver Flug eines Individuums nie beobachtet worden. Daher gilt die Art als wenig mobil (S. Stübing).

3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Aufgrund ihres sehr leisen Gesangs, der häufig von anderen Arten, wie *Chorthippus mollis* übertönt wird, ist es sehr wichtig, in geeigneten Habitaten „verdächtige“ Tiere mit der Hand oder dem Kescher zu fangen und „in der Hand“ zu bestimmen. Die Art unterscheidet sich von anderen *Omocestus*-Arten durch ihre sehr stark gebogenen Halsschildseitenkiele. Die breiteste Stelle zwischen den Halsschildseitenkiele am Hinterrand ist rund 3x so breit wie die schmalste Stelle (Fischer et al. 2016).

4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Die Vorkommen der euroasiatisch verbreiteten Art können im Westen bis Portugal vereinzelt gefunden werden. Im Süden kommt die Art in Spanien, Italien, Albanien, Bulgarien und Griechenland vor. Die nördliche Verbreitungsgrenze fängt in Frankreich an, läuft dann über Norddeutschland, Dänemark und Schweden bis nach Lettland (Detzel 1998).

In Deutschland kommt die Art schwerpunktmäßig in der östlichen Hälfte öfter vor, kann jedoch in fast jedem Bundesland gefunden werden. Hohe Bestandsdichten erreicht *O. haemorrhoidalis* in Nord-Bayern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (Detzel 1998, DGfO 2020). Auf der Roten Liste Deutschland ist die Art als gefährdet verzeichnet.

5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Hessen kommt der Rotleibige Grashüpfer vor allem in den südlichen und südwestlichen Landesteilen vor. Hierzu zählen die Kreise Bergstraße, Groß-Gerau, Offenbach, Wiesbaden, Rheingau-Taunus-Kreis und Lahn-Dill. In Nord- und Mittelhessen sind Vorkommen im Kreis Marburg-Biedenkopf bekannt, Altnachweise liegen auch aus dem Raum Kassel vor (Stübing & Hundertmark 2018). Auf der Roten Liste Hessen ist *O. haemorrhoidalis* als stark gefährdet eingestuft.



Abb. 3: Beispiel für einen sandigen Lebensraum des Rotleibigen Grashüpfers (B. Hill).

6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Insgesamt sind folgende hauptsächliche Gefährdungsfaktoren zu nennen (Angaben nach Detzel 1998):

- Aufgabe der Beweidung von Magerrasen.
- Versaumung, Verbuschung und Sukzession der Lebensräume.
- Vernichtung von Wildflusslandschaften. Es besteht die Annahme, dass die Art auch Binnendünen und trockene Kiesinseln besiedelte, jedoch sind diese Lebensräume größtenteils zerstört.

7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMAßNAHMEN

Detzel (1998) empfiehlt folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen:

- Beweidung von Magerrasen. Dabei sollte sowohl auf Düngung als auch auf Zufütterung verzichtet werden. Außerdem sollte eine möglichst große Fläche beweidet werden, damit eine kurzrasige Magerrasenvegetation entstehen kann.
- Mahd kann in der Not als Alternative zur Beweidung stattfinden. Hierdurch kann das Aussterben kleiner Restpopulationen kurzfristig verhindert werden.

8 LITERATUR

Detzel, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs: 51 Tabellen. – Ulmer, Stuttgart.

Deutsche Gesellschaft für Orthopterologie e.V (2020): Nachweise von *Omocestus haemorrhoidalis* in Deutschland ab 1990. - http://dgfo-articulata.de/heuschrecken/arten/omocestus_haemorrhoidalis [Zugriff: 11.09.2020].

Fischer J., Steinlechner D., Zehm A., Poniatwski D., Fartmann T., Beckmann A. & Stettmer C. (2016): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols: Bestimmen-Beobachten-Schützen. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim.

Schlumprecht & Waeber G. (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.

Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 4991-264

Fax: 0641 / 4991-260

Web: www.hlnug.de

E-Mail: naturschutz@hlnug.hessen.de

Twitter: https://twitter.com/hlnug_hessen

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung, Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Susanne Jokisch 0641 / 200095 15
Wolf, Luchs, Fischotter, Haselmaus, Fledermäuse

Laura Hollerbach 0641 / 200095 10
Wolf, Luchs, Feldhamster

Michael Jünemann 0641 / 200095 14
Beraterverträge, Reptilien, Amphibien

Tanja Berg 0641 / 200095 19
Fische, dekapode Krebse, Mollusken, Schmetterlinge

Yvonne Henky 0641 / 200095 18
Artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen, Wildkatze, Biber, Käfer, Iltis

Niklas Krummel 0641 / 200095 20
Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer

Vera Samel-Gondesen 0641 / 200095 13
Rote Listen, Hessischer Biodiversitätsforschungsfonds, Leistungspakete

Lisa Schwenkmezger 0641 / 200095 12
Klimawandel und biologische Vielfalt, Integrierter Klimaschutzplan Hessen (IKSP)

Katharina Albert 0641 / 200095 17
Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Lars Möller 0641 / 200095 21
Ausstellungen, Veröffentlichungen, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage